

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 9. December 1877.

№ 142.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung. Kranken- und Begräbniskassen betr. Im Interesse eines geordneten Kaswesen werden die Vorstände von Buchdrucker-, resp. Schriftgießer-Krankenkassen gebeten, dem Unterzeichneten bis spätestens 1. Januar 1878 anzugeben, ob die Statuten der betr. Kaswesen Vorkehrungen in Bezug auf Unterstützung krank zureisender Buchdrucker, resp. Schriftgießer enthalten, unter Abschrift der betr. Bestimmungen.
Leipzig, 1. December 1877. **K. H. Gärtel.**

Saalgau. 3. Qu. 1877. A. Verkauf: Einnahme Mk. 921.30, Ausgabe Mk. 881.70 = Mk. 39.60, dazu Bestand vom vor. Quartal Mk. 430.25, bleibt Bestand am 1. October Mk. 469.85. — B. Krankenkasse: Einnahme Mk. 625, Ausgabe Mk. 348 = Mk. 277, dazu Bestand vom vor. Quartal Mk. 4385.25, bleibt Bestand am 1. October Mk. 4662.25.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Schopfheim der Seher Albert Hande, geb. am 26. Juli 1859 zu Alt-Landsberg, ausgelernt am 8. August 1877 in Berlin; war noch nicht beim Verbands. — W. Simon in Freiburg i. B., Schwarzwaldbstraße 25.

Centralkasse.

Eine Mittheilung der sogenannten „Buchdruckerzeitung“ läßt vermuten, daß man in Arbeiterkreisen Berlins damit umgeht, aus den Zwangshilfskassen herauszukommen, bei denen die städtischen Verwaltungsbehörden und die Arbeitgeber, letztere gegen Erlegung von Beiträgen, die „auf dem Lohnconto stehen“,

die erste Geige spielen. Wenn man sich die Bestimmungen einer Ortsstatutzwangskasse ansieht, so wird man finden, daß es nicht leicht ist, aus diesem Kaswesen heraus- und in ein freies hineinzukommen. Allerdings braucht man nur einen eingeschriebenen Kassee beizutreten, um von dem Zwange des Ortsstatuts befreit zu sein. Aber es wird darauf ankommen, nicht als einzelne Mitglieder auszuscheiden, sondern die ganze Zwangskasse, der man angehört, in eine vom Ortsstatut befreite eingeschriebene umzuwandeln. Dies ist eine Statutenänderung und zu derartigen Beschüssen gehört durchweg eine Mehrheit, der die Stimmzahl der Arbeitgeber im Wege steht, und auch wol noch die Genehmigung der Gemeindebehörden. Die letzteren sind wol damit einverstanden, daß die Zwangskasse sich einschreiben läßt, aber nicht, daß sie den Bestimmungen des Ortsstatuts sich entzieht, und das gerade werden die Arbeiter wollen, damit sie in ihren Kasseen das Bestimmungswort haben. Um nun bei den angebotenen Schwierigkeiten dennoch zum Ziele zu kommen, verlangt man anscheinend seitens unserer Schicksalsbrüder die Aufhebung des Ortsstatuts. Es jöge dies nicht, was tendenziös behauptet wird, die Auflösung der Kassee nach sich, es würde aber die Majorität der Mitglieder in den Kassee kommen, die Kassee ihren Interessen entsprechend umzubilden und eventuell einschreiben zu lassen. Es ist dies eine Angelegenheit, welche uns Buchdrucker sehr interessieren dürfte. Wir stehen zum Theil für uns allein, zum Theil mit anderen Gewerben in einem Kasseeverbande vermischt unter dem Zwange von Ortsstatuten. In beiden Fällen werden wir ohne Aufhebung des Ortsstatuts, wozu gar wenig Aussicht vorhanden ist, uns von letzterem nicht freimachen können. Selbst da, wo wir für uns allein eine Ortsstatutkasse bilden, wird es ohne Zustimmung der Principale schwer halten, zu einer vom Ortsstatut befreiten eingeschriebenen Kassee sich umzuwandeln, und wo wir

gar mit anderen vermischt einen Kasseeverband bilden, da ist noch weniger Aussicht dazu vorhanden. Gäßen wir aber eine eingeschriebene Centralkrankenkasse, so wären wir in der Lage, den Ortsstatutkassen Abtue sagen zu können.

Da wir jedoch keine Centralkrankenkasse besitzen und auch die Aufhebung der Ortsstatuten nicht zu hoffen ist, so möchte es gut sein, unsere Haltung gegenüber den allmählich in's Leben tretenden neuen Ortsstatuten, welche auf das Hilfskassengesetz (eingeschriebene Kassee) Bezug nehmen, zu erörtern.

Wir haben bereits früher gesagt, man solle dadurch, daß man eingeschriebene Kassee zu schaffen suche, sich vom Ortsstatutzwange frei machen, um später, wenn die Centralkasse zur Begründung kommt, freie Hand zu haben. Diejenigen Kollegen also, welche für sich allein oder in Verbindung mit anderen Gewerben eine Ortsstatutkasse bilden, müßten trotz der oben erwähnten Hindernisse darauf bedacht sein, daß die betreffende Kassee nicht als Ortsstatutkasse zur Einschreibung kommt. Daß sie dadurch die Zwangsbeiträge der Principale, ferner die Mitwirkung der städtischen Behörden bei Einziehung der Beiträge und zum Zwange des Eintritts in die Kassee verlieren, das wird so schlimm nicht sein. Die Principalbeiträge stehen ja wie gesagt auf dem Lohnkonto, und die gesetzliche allgemeine Verpflichtung, einer Krankenkasse anzugehören, wird die Kollegen eher zum Eintritt in die Buchdruckerkassen veranlassen, als sich von den Gemeindebehörden irgend einem Ortsstatutkassenverband zuweisen zu lassen. Wo eine vom Ortsstatut unabhängige eingeschriebene Kassee nicht herbeizuführen ist, würde man wol am besten sich dafür bemühen, daß die Einschreibung als Ortsstatutkasse unterbleibt, da bis 1884, wo die Kassee bei Androhung des Verlustes wesentlicher Rechte eingeschrieben sein müssen, noch manche Neuerung, z. B. die „allgemeine Organisation der Hilfskassen“, eintreten kann.

Literatur.

Die Entstehung und Entwicklung des Lebens auf unserer Erde. Volksverständliche Darstellung der Entwicklungslehre als Grundlage einer einheitlichen Weltanschauung, von Hugo Eberh. Agram. Nachdem der Verfasser im vierten Kapitel noch einmal zusammenfassend dargelegt, wie alle bekannten Stoffe sich durch chemische Zerlegung auf die 63 G. Grundstoffe zurückführen lassen, wie diese scheinbar unzerleglichen Stoffe jedenfalls auf einer verschiedenartigen Verdichtung des Wasserstoffes resp. des Weltäthers basiren, stellt er ein System von Verwandtschaftsgruppen der Stoffe nach Zeit und Ort ihrer Entstehung auf (ohne für dessen Richtigkeit zu garantiren) und kommt nach einer Erklärung der Einheit der Kraft als der Grundlage jeder weiteren Erkenntnis in der Naturforschung zu dem Schlusse, „daß alle Erscheinungen der unleblichen Natur eine große, von einfachen Anfängen zur reichsten Gliederung sich verzweigende Kette bilden, deren Verbindungsglieder zwar noch nicht sämmtlich erkannt wurden, doch auch nirgends mehr in unburchbringlichen Dunkel sich verlieren. Alle Stoffe weisen zurück auf einen einfachsten Urstoff, alle Kraft erscheint nur als eine Umwandlung der einfachsten Urkraft des Stoffes, alle Gestaltungen der leblichen Natur aber erweisen sich mehr und mehr als Fortsetzung der ursprünglichen Verdichtung und Sonderung des Urstoffes oder Uräthers. Das ist es, was wir die Einheit der unleblichen Natur nennen“.

Nachdem der Verfasser in dem 5. Kapitel: „Die Grundlagen des Lebens auf unserer Erde“, nachgewiesen, daß nur den Eiweißstoffen die Lebensfähigkeit zukommt und diese letztere in dem gegenwärtigen Verhältnis der Eiweiß bildenden Hauptbestandtheile

Sauerstoff und Kohlenstoff begründet scheint, geht er über zu den Bedingungen der Lebensfähigkeit, welche Ausführungen ebenso wie die Beweisführung, daß die Lebensfähigkeit an sich unabhängig ist von einer bestimmten Form, unser höchstes Interesse in Anspruch nehmen. „... Werfen wir einen Blick auf die Welt der niedersten Lebewesen (Urwesen oder Protisten), so finden wir nicht nur Millionen Einzelwesen ohne jede Sonderung ihrer Körpermasse, wir finden in dem Tiefseeschlamme auch eine schleimige, einseitige Masse, Bathybius genannt, welche lebt, ohne daß der neßförmig verzweigte Körper irgendwie in Einzelwesen sondernd ist.“ Die Körper der Murenen (Einfachwesen) sind fast immer so klein, daß sie nur durch das Mikroskop sichtbar, und bestehen aus einem gleichartigen nackten Eiweißklümpchen ohne Form und Gliederung. Ueber die Ernährung dieser Wesen schreibt Hädel: „Wenn kleine Körperchen, die zur Ernährung des Moners tauglich sind, z. B. kleine Theilchen von zerfallenen organischen Körpern oder mikroskopisch kleine Pflänzchen und Infusorienstierchen, zufällig in Verührung mit demselben kommen, so bleiben sie an der Oberfläche des festflüssigen Schleimklümpchens hängen, erzeugen hier einen Reiz, welcher stärkeren Zufluß der schleimigen Körpermasse zur Folge hat, und werden endlich von dieser umschlossen; oder sie werden durch Verschiebung der einzelnen Eiweißtheilchen des Monerentkörpers in diesen hineingezogen und verbaut“ (b. i. Gemisch dem Körper gleichartig gemacht, assimilirt).

Das nächste Kapitel giebt dem Verfasser Gelegenheit, die Entstehung des Lebens auf der Erde, welches sich den eigentümlichen Verhältnissen gemäß unter fortgesetzter Anpassung an dieselben aus der einfachsten chemischen Thätigkeit heraus entwickelte, darzustellen und dabei die sehr wichtige Frage zu erörtern und zu

beantworten, ob im Hinblick auf die wesentlichen Verschiedenheiten der Lebensbedingungen bei den einzelnen Weltkörpern das irdische Leben, welches an das Vorkommen von Eiweiß gebunden, maßgebend für alles in der Welt vorkommende Leben sei. Die gewonnenen Resultate aus der diesbezüglichen Untersuchung faßt Eberh. in dem. Sage zusammen: „Das Leben auf unserer Erde, wie es sich an den Kohlenstoffverbindungen und zwar zunächst am Eiweiß offenbart, stellt nur das der augenblicklichen Entwicklungsstufe der Erde entsprechende Glied des großen Lebensprocesses dar, welcher ununterbrochen im Weltall vor sich geht; die festen Stoffe der Erde aber sind aus dem Lebensprocess mehr oder minder bereits ausgetreten“.

Der dritte und letzte Abschnitt des Werkes, mit welchem das 6. Heft beginnt, stellt in kurzen Umrissen an der Hand der im ersten Abschnitt aus der Erfahrung abgeleiteten Gesetze die Entwicklung der Lebewelt, so weit diese die heutige Erkenntnis zuläßt, in ihrem Verlaufe übersichtlich dar, angefangen von den niedersten Urwesen bis hinauf zum Menschen. Nach einer Betrachtung der Hilfsquellen, welche der Wissenschaft zur Darstellung der Entwicklung der Lebewelt zu Gebote stehen, nämlich der Anatomie, der Embryologie und der Paläontologie, geht der Verfasser zur Erläuterung und Beschreibung des Wesens der winzigen Bausteine über, aus denen jeder Thier- und Pflanzenkörper zusammengesetzt ist: der Zelle, und ihrer Anhäufung in die Zellenfamilie und den Zellenstaat. Alle Lebewesen, mit einziger Ausnahme einiger weniger Arten von Urwesen und Pflanzen, welche es noch nicht zum Formwörter einer Zelle gebracht haben, sind Zellenwesen, b. h. sie bilden entweder eine Zelle, eine Zellenfamilie oder einen Zellenstaat. An diese Wahrheit schließt sich die andere: Jedes vielzellige Wesen bildet im

Im Uebrigen dürfte die ganze Sachlage eine solche sein, welche uns anrät, mit allen Kräften auf das Zustandekommen einer Verbands-Centralkrankenkasse hinzuwirken. Wir wüßten nicht, welchen Schaden den reinen Verbandskrankenkassen daraus erwachsen sollte, wenn sie zur Erhebung einer Centralkassenschriften. Es gehört nur etwas Sinn für die Gesamttinteressen unseers Standes und weniger Besorgniß für den Kassensatz dazu. Eine von den benannten Klassen unternehmene Umwandlung in eine Centralkasse würde den Mitgliedern mehr Vortheile wie ein Kasserverband bieten, würde den keiner Klasse angehörigen Kollegen die Gelegenheit zum Eintritt in eine Krankenversicherung bieten, die sie bei dem Zwange, einer solchen anzugehören, und aus eigenen Antrieben nicht unbenützt ließen, würde den Mitgliedern der Ortsstatutklassen, welche solchen gern Abtue sagen möchten, dies möglich machen, würde den Ortsstatutklassen-Collegen, welche des Kasservermögens und der moralischen Pflichten gegen ältere Mitglieder wegen nicht einzeln auscheiden wollen, sondern die ganze Klasse vom Ortsstatut befreien möchten, ein festes Ziel gewähren. Ferner würde eine Centralkasse den Mitgliedern der verschiedenen Buchdruckerkrankenkassen als zweite Klasse, deren Mitgliedschaft bei gegen alles Erwarten eintretendem Ortswechsel nicht verloren geht, höchst willkommen sein.

Der Hinweis darauf, daß die Centralkrankenkassen-Idee gut, jedoch damit noch zu warten sei, da andere Unterstützungszweige noch viele Stadien centraler Natur durchzumachen hätten, scheint mir nicht stichhaltig. Einer Krankenkasse anzugehören, darf bestehen gesetzliche Verpflichtungen, und steht dieser Zweck des Unterstützungswesens demgemäß in erster Linie, damit sich die Kollegen nicht noch weiter in allerlei Klassen verlieren, wodurch deren Sammlung immer schwieriger wird. Dann sind die örtlichen Krankenkassen namentlich von den Principalen dazu erforsen, durch am Lohn vorenthaltene Beiträge ein Mittel zur Befämpfung derjenigen Institutionen zu werden, welche die Gewerkschaften in's Leben gerufen. Ich wage sogar zu behaupten, daß man den Kollegen, welche sich gegen gute Bezahlung und durch raffinierte Schmeicheleien zur Schätzung und Beherrschung des Groß gebrauchten lassen und an keinen Ortswechsel denken, auch noch auf Kosten des geschädigten Groß sette örtliche Unterstützungskassen einrichten will.

Wir nun, die für Alle eine menschenwürdige, beschönende Existenz wollen, müssen uns zu diesem Zweck aller gesetzlichen Mittel bedienen, und zwar je eher je besser. Dertliche Unterstützungskassen mit Principalsbeiträgen und -Regiment fälschen die Lohnfrage und bevormunden uns auf einem Gebiete, wo wir im Kampf gegen Eigennuß oder gegen ein unzureichendes Existenz gefährdendes Eintreten in die Concurrenz freie Hand haben müssen. Ueberdies haben die Verhältnisse der Neuzeit auch bewiesen, daß diese Klassen ihren Zweck nicht immer erfüllen können, weshalb das Hilfsklassengesetz wol die Verträge zur gegenseitigen

Aushilfe vorzieht, während Praktiker bereits die allgemeine Organisation der Hilfsklassen predigen, wie dies kürzlich in der „Köln. Ztg.“ geschah; deren Redaction auch in den Principalsbeiträgen keine Hebung der Sittlichkeit der Arbeiter zu erkennen vermag.

Wir wollen keinen Mißbrauch mit den Hilfsklassen treiben, wir wollen vielmehr dem, den die Principale unter der Maske der Humanität damit treiben, entgegen treten. Wer etwas zum Besten seiner „Mit-arbeiter“ thun will, hat dazu Gelegenheit, ohne dieselben deshalb in den wesentlichsten Existenzfragen mundtot machen und zur Ergebung in ihr Schicksal zwingen zu wollen.

Mundschau.

Im Reichskanzleramt ist eine Vorlage über Gewerbe-Gerichte ausgearbeitet worden, welche im Reichstage eingebracht werden soll und sich jetzt in der Vorberathung befindet.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer gelangte vor Kurzem ein Antrag auf Gehaltserhöhung der Schullehrer zur Berathung, welcher indeß mit 76 gegen 72 Stimmen abgelehnt wurde.

Im oberbayerischen Landrathe wurde eine Erhöhung der Kreisumlage von 25 auf 28 $\frac{1}{10}$ Proc. von der Kreisregierung beantragt. — Das Magistratscollegium von München hat einstimmig beschlossen, daß für 1878 eine Gemeindevumlage von 100 Proc., d. h. um 30 Proc. mehr als im laufenden Jahre erhoben werden soll.

Die sächsische Bergwerks-Industrie beschäftigt im Jahre 1876 690 Arbeiter weniger als in 1875. Das Verhältniß dürfte sich für das Jahr 1877 noch weit ungünstiger stellen. — In der Eisenindustrie Berlins sind in den Jahren 1875/76 6877 Arbeiter entbehrt worden. Die Zahl der gesammten Arbeiter Berlins hat sich in den genannten zwei Jahren nach Angabe des Fabrikinspectors um 13,260 vermindert — und dieser Bericht erstreckt sich nur auf gewerbliche Anstalten, welche 10 und mehr Arbeiter beschäftigen oder deren Maschinen durch Dampf zc. in Bewegung gesetzt werden oder zu deren Betrieb nach der Gewerbeordnung landespolizeiliche Genehmigung erforderlich ist. Diese Ziffern mögen sich alle Diejenigen hinter die Ohren schreiben, welche durch immer weitere Reductionen der Arbeitslöhne die heutigen Verhältnisse bessern wollen. Wenn die eine Hälfte der Arbeiter auf's Pfaster geworfen und die andere Hälfte auf Hungerlöhne gesetzt wird, wie soll da die Conjunction, bezieh. die Production gehoben werden?

In Essen hat sich am 25. November ein „Verband deutscher Bergleute“ gebildet, dessen Zweck es sein soll, die Interessen der Bergleute nach allen Seiten hin zu vertreten und unter Ausschluß der Sonntagsarbeit die Erhöhung der Löhne bei acht-

stündiger Schicht, incl. Ein- und Ausfahrtszeit, anzustreben. Es soll eine Verbandskasse gebildet werden, die von einem Kassenausschuß geleitet, bei etwa eintretenden Strikes Darlehen geben wird. Der Beitrag würde ungefähr 50 Pf. pro Monat und Mitglied betragen.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinhaerbundes fordert seine Genossen auf, die Londoner Steinhauer moralisch und materiell nach Kräften zu unterstützen.

In München spielt seit April d. J. ein Proceß gegen 47 Socialdemokraten, die sich an einem verbotenen Verein, welchen die Polizei entbedt haben will, betheilig haben. In erster Instanz erfolgte Freisprechung, in zweiter Verurteilung zu Gefängnisstrafen auf die Dauer von 3 Monaten 15 Tagen bis herab zu einem Monat. 22 der Angeklagten waren bei der Verhandlung nicht erschienen und legten Einspruch gegen das Urtheil ein, jedoch ohne Erfolg, denn das oberbayerische Appellationsgericht bestätigte einfach das Urtheil zweiter Instanz. Die Verurtheilten werden die Nichtigkeitsbeschwerde einreichen.

Der Redacteur der „Halberstädter Freien Presse“, welcher bereits 8 Monate Gefängniß gut hat, wurde neuerdings wegen 22facher Beleidigung, begangen in einem Artikel (?), zu 3 Monaten verurtheilt. Ein früherer Redacteur desselben Blattes arbeitete gegenwärtig ebenfalls 11 Monate ab. Die Zeitung erscheint angehängt dieser „Erfolge“ in vergrößertem Formate. — In Stuttgart wurde ein Cigarrenarbeiter 26 Tage in Untersuchungshaft gehalten und dann noch zu 1 Monat 15 Tagen Gefängniß verurtheilt und das Alles, weil er in der „Südd. Volkszeitung“ einen Hauptmann beleidigt haben sollte.

Vom 1. Januar 1878 ab tritt infolge der durch den Seldeours hervorgerufenen Mehrforderungen der amerikanischen Zeitungsverleger für die von den deutschen Reichspostanstalten aus Amerika zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften fast allgemein eine Preiserhöhung ein.

Schweiz. Der Bundesrath hat das Fabrikgesetz für vom Neujahr an vollziehbar erklärt, mit der Einschränkung, daß Art. 16, Abth. 1 (Verbot der Kinderarbeit vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre) für solche Kinder, welche vor dem 1. Januar 1878 bereits in einer Fabrik beschäftigt gewesen, erst am 1. April 1878 in Kraft tritt.

Frankreich. Das in Meur herausgegebene socialistische Wochenblatt „Egalité“ kann keinen Drucker finden und muß sich deshalb eine eigene Druckerei errichten. Das Ministerium hat nämlich allen Druckereien des Departements Seine-et-Marne mittheilen lassen, daß jeder Drucker, der die Herstellung dieses Wochenblattes übernehme, nicht nur sämtliche Arbeiten der Behörden verlieren werde, sondern auch gewärtig sein müsse, bei den geringsten Verstößen gegen die Druckereivorchriften auf's Härteste bestraft zu werden. — Der Secretair der Pariser Syndicalskammer der Gerber erklärt, daß von den 10,000 Arbeitern der Lederindustrie, welche in Paris leben, kaum 2000 arbeiten und auch diese 2000 seien in der Mehrzahl nur ein paar Stunden des Tages beschäftigt.

England. In Woolwich sind jetzt etwa 2000 Arbeiter außer Thätigkeit, da der am Anfang dieses Jahres herrschenden ungewöhnlichen Thätigkeit eine vollständige Erschlaffung gefolgt ist. Die Telegraphenfabrik von Henley in North-Woolwich gab zu Zeiten etwa zweitausend Leuten Beschäftigung, wird aber nun ganz eingehen und das 14 Acres bedeckende Grundstück soll verkauft werden. Ein Theil der brodblos gewordenen Arbeiter ist in Gefahr, völlig zu verarmen und hat daher bei der Behörde um Unterstützung für Ueberfiedelung nach Canada gebeten.

Correspondenzen.

*† Frankfurt a. M., 2. December. Der Anfang der Statutenberathung unserer „Allgemeinen Kranken-, Invaliden- zc. Kasse“ wurde heute gemacht. Nach einleitenden Bemerkungen des Präsidenten wurde vom Referenten der (zweiten) Revisions-Commission, ebenso aber auch von einem Mitgliede der ersten Commission zur ruhigen und sachgemäßen Verabhandlung der Angelegenheit, als notwendig für das Gelingen der großen Aufgabe, ernannt. Referent hält unter Hinweis auf die dem Entwurf beigefügten Erläuterungen eine Generaldiscussion für überflüssig und beantragt sofortigen Eintritt in die Specialdebatte, wogegen einige Mitglieder die Nothwendigkeit wenigstens einer kurzen Generaldebatte darzutun suchen, damit man, trotzdem jedes Mitglied einen gedruckten Entwurf in Händen habe, eine genügende Uebersicht über das Wesen der neuen Vor schläge gewinnen könne. Die Theilnahmlosigkeit stieg — die Generaldiscussion wurde abgelehnt. (1) In der Specialdebatte gelangte man nicht sehr weit, indem bei § 1, b die Frage, ob beschränkte Leistung der Invaliden-Unterstützung, wie der erste Entwurf vorschlug, oder unbeschränkte, wie der zweite fordert, zum Gesetz erhoben

Augenblick seiner Entstehung eine einfache Zelle. Aus dieser einfachen Zelle bildet sich durch mannichfaltige Veranblung das vielzellige Lebewesen. Die Fortpflanzung der Lebewesen zerfällt also in zwei Theile: erstens die Erzeugung einer Zelle, zweitens die allmähliche Veranblung dieser Zelle in das entwickelte Lebewesen. Aus der vom Verfasser vorgelegten Keimengeschichte der Lebewesen geht zur Evidenz hervor, daß diese uns die Geschichte der Ursprünge der Lebewesen erzählt, wenn auch nicht immer in lesbaren Zügen.

Das Kapitel über „die Urwesen oder Protisten“ belehrt uns über diese niedersten der bekannten Lebewesen, welche weder Thier noch Pflanze, ohne daß es möglich, in der einen oder andern Richtung eine scharfe Grenze zu ziehen. Alle Urwesen sind von sehr einfachem Körperbau und besteht ihr Körper entweder nur aus einem Schleimkörnchen oder aus einer Zelle, in wenigen Fällen aus einer wenig organisierten Zellenfamilie. Für die Ernährung, Fortpflanzung, Empfindung und Bewegung besitzen die Urwesen keinerlei Organe, wenn auch die genannten Lebensäußerungen ihnen zukommen. Es ist klar, daß die Urwesen nähere Verwandte der ersten Lebewesen sein müssen, als die Thiere oder Pflanzen. Ob aber die verschiedenen Arten der Urwesen (Hädel theilt sie in acht Klassen) von einer einzigen Art und diese von einem einzigen ersten Lebewesen herkommen, oder ob mehrere Lebewesen ursprünglich entstanden sind, ob also der Ursprung der Urwesen ein einheitlicher oder vielfacher, das läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Dennoch hat nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Anschauung, wonach alle heutigen Urwesenarten aus einer einzigen ursprünglichen Art durch Veränderung hervorgegangen sind, die meiste Wahrscheinlichkeit für sich, wofür schon der Umstand spricht, daß wir nämlich schon bei den Urwesen überall Entwicklungsstufen beobachten können, sowohl als feststehende Lebensformen, wie als Uebergangsformen der Keimbildung.

Im folgenden Kapitel „Die Entwicklung des Pflanzenreiches“ entwickelt der Verfasser zunächst den Lebensproceß und die Herkunft der Pflanzen und weist schlagend durch eine Thatsachenreihe nach, daß trotz des Gegensatzes des Lebensproceßes im Pflanzen- und im Thierreich — dort wird Wärme gebunden, d. i. Kraft verbraucht, hier wird Wärme (Kraft) erzeugt resp. frei — die Abstammung der Thiere und Pflanzen eine gemeinsame ist. Mit der Vorführung der Entwicklung und Einteilung des Pflanzenreiches und einem Stammbaum der Klassen desselben (Abstammung in aufsteigender gerader Linie: Moneren, Urtange, Grünalgen, Lebermoose, Laubfarne, Schuppenfarne, Palmfarne, Nadelhölzer, Renninges [Nacktkamer] und Zweifelhäutler oder Fruchtpflanzen) schließt das sehr interessante 6. Heft.

Mannichfaltiges.

In einem Bremer Kalender, der neben seiner typographischen Ausstattung, die unter die Rubrik „Billig und schlecht“ gehört, auch hinsichtlich an Unsinne nichts zu wünschen übrig läßt, ist in dessen Marktverzeichnis folgende Abfälschung der Marktbezeichnungen zu lesen: „horwshchwshseisenblechhshleierdrechshlerhshsterpuyehwaaren-Markt“, u. „wshshchwshwz-Markt“.

— Amtlichen Statistiken zufolge wurden im vorigen Jahre in Indien 48,000 Rinder durch wilde Thiere und giftige Schlangen vernichtet. Dagegen wurden 22,375 wilde Thiere und giftige Schlangen getödtet und 120,015 Rupien für Belohnungen verausgabt. Im laufenden Jahre sind 19,273 Personen und 54,830 Rinder wilden Thieren zum Opfer gefallen, und 124,514 Rupien an Belohnungen wurden für das Tödtten wilder Thiere verausgabt. In den Centralprovinzen vermehrten sich die Todesfälle aus dieser Ursache von 617 in 1875 auf 1098 in 1876.

werden solle, beinahe die ganze Sitzung ausfüllte. Die Rechner für Beschränkung des Bezugs von Invaliden - Unterstützung wiesen auf den Zweck des Instituts hin: das Bedürfnis und die Noth, diese aber möglichst ausgiebig, zu unterstützen, während die Verantwortlichen der unbeschränkten Unterstützungsleistung das Sprüchwort zum Leitfaden nahmen: „Wer seine Pflicht erfüllt, dem muß sein Recht werden.“ Diese Ansicht siegte denn auch bei der erblühten Abstimmung. Obwohl der beregte Grundsatz theoretisch richtig und daher kaum anzufechten sein dürfte, so ist aber auch in dieser Hinsicht keine Regel ohne Ausnahme, und die Praxis hält mit der Theorie nicht immer gleichen Schritt. Hier handelt es sich einzig und allein um die Ausführbarkeit. Was man heute abgelehnt, wird man über kurz oder lang doch anzunehmen gezwungen sein, weil die Anforderungen an die Kasse sich täglich steigern, was naturgemäß eine Steuererhöhung bis in's Ausrückungswichtige zur Folge haben muß. Fast in jeder der letzten Abrechnungsverhandlungen mußte bereits die heutige Wahrnehmung gemacht werden, daß man eine Anzahl Mitglieder wegen Steuerrückständen zu streichen genöthigt war, ohne Zweifel infolge der zu hohen Beiträge. Im Jahre 1867 betrug der wöchentliche Beitrag 12 Kr. (ca. 34 Pf.), heute beträgt er 80 Pf., ist also in dem Zeitraum von 10 Jahren um ca. 120 Proc. gestiegen; es wurde zwar inzwischen die Wittwen- und Waisenkasse geschaffen, dafür ist jedoch die Viaticumsleistung der allgemeinen Kasse abgenommen und dem Verbands allein übertragen, auch sind die Unterstützungsleistungen erhöht worden, jedoch bei Weitem nicht in dem Verhältniß, wie die Steuern sich gesteigert. Wegen der immer ungünstiger sich gestaltenden Lage des Invalidenfonds hat erst in letzter ordentlichen Versammlung vor 14 Tagen ein Mitglied den Antrag auf Erhöhung der Steuer zu Gunsten des Invalidenfonds gestellt, was aber keinen Anklang fand, wogegen der Vorstandsantrag angenommen wurde: 5 Pf. dem augenblicklich gut stürten Krankenfond zu entnehmen und dem Invalidenfond zuzuwenden. Es wurde in der heutigen Debatte hervorgehoben, daß eine beschränkende Bestimmung in Bezug auf Anrecht auf Invalidengeld neueintretende Wollende veranlassen könnte, der Kasse fern zu bleiben; Thatsache aber ist, daß jetzt schon infolge des hohen Beitrages sehr Viele der Kasse nicht beizutreten gemillt sind und lieber einer andern, wenn auch nur einfachen Krankenkasse, beitreten; um wie viel mehr wird dies der Fall sein, wenn sich, wie vorauszusetzen, die Beiträge zu unserer Kasse noch von Halbjahr zu Halbjahr steigern. Zur Verdrückung will ich noch anführen, daß noch nie von einer Vereinigung der hiesigen Allgemeinen mit der Verbands-Kasse die Rede war, wie der + Correspondent kürzlich meinte, wol aber ein Wiederzusammengehen der Gehilfenschaft Frankfurt angestrebt und herbeigeführt werden sollte. Zum Schluß muß ich auch einen kleinen Wechsel meiner frühern Ansicht verzeichnen: ich hatte an dieser Stelle mein Erstaunen darüber ausgesprochen, daß die erste Commission den Zweig unserer Kasseneinrichtungen, welcher die Waisen-Unterstützung betrifft, noch bevor er in's Leben getreten, wieder abschaffen wollte. Ich bin jedoch inzwischen durch Rechenbeispiele davon überzeugt worden, daß die Aufrechterhaltung resp. Pflege jenes Unterstützungsweiges für uns zur Unmöglichkeit werden wird.

† Vom Rhein. im November. Es dürfte wol erlaubt sein, auf eine damals durch die Zeitungen laufende Anfrage des Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Kreisvereins zurückzukommen, durch welche die Generalausperrung beim Publikum gerechtfertigt werden sollte. Die Principale, so hieß es, würden immer darauf bedacht sein, den wirklichen Bedürfnissen und berechtigten Forderungen der Gehilfen Rechnung zu tragen. Es bedürfte dazu keiner social-revolutionären Verbindung, wie der Verband sei. Allerdings hat es nach dieser Erklärung an Aufbesserung der Löhne, an theilweiser Einführung des Tariffs und an Verprechungen aller Art nicht gefehlt. Auch hat man für die Unterstützungsstellen etwas mehr auf das Lohnkonto gesetzt, die Gehilfen als Mitarbeiter betitelt und sogar einzelne Locale den Anforderungen der Gesundheitspolizei entsprechender gemacht. Aber bei all diesem wurde seitens mehrerer größerer Geschäfte die Ausweisung oder das Fernhalten vom Verbands als Hauptziel im Auge behalten und leider nicht ohne großen Erfolg. Was haben die Gehilfen nun davon? Der Rheinisch-Westfälische Kreisverein hat längst eingepakt, der Tarif ist entweder gar nicht oder verhältnißmäßig zur Geltung gekommen oder besteht nur noch in der Erinnerung, die Verbändler stehen auf der Proscriptionsliste, das Behringenswesen befindet sich in voller Blüthe, und die Concurrenz macht entsetzliche Fortschritte im Billigerarbeiten. Selbst die Geschäfte, denen ihre Mittel etwas erlaubten, beschneiden die Gehilfen mehr und mehr. Die Gehilfen laufen zu Hunderten arbeitslos umher und stehen um Beschäftigung. So sind die Verprechungen des Rheinisch-Westfälischen Kreisvereins zur Wahrheit gewor-

den, und die Beamten der Principale, welche damals den Forderungen der Herren Lohbieter saßen und bei ihren Kollegen alle Ueberredungskünste in Anwendung brachten, freuen sich, daß sie jetzt die Süßigkeit empfinden, befehlen zu können. Die Gehilfen sind der Billfür der Herren und ihrer Beamten verfallen. Was uns aus dieser erbärmlichen Lage einigermaßen herausreißen könnte, wäre ein Aufheben des Principals für den Tarif und eine Regelung des Behringenswesens in Gemeinschaft mit den organisierten Gehilfen. Da aber daran nicht zu denken, so wird uns nur die Unterstützung der Arbeitslosen übrig bleiben, d. h. namentlich derjenigen, welche nicht zu allen Preisen arbeiten wollen. Einerseits muß man sich zu Gelpörsen entschließen und andererseits stinkt zum Wandersstabe greifen. Wer durch Verhältnisse am Orte festgehalten wird und in Arbeit bleibt, müßte zahlen, und wer dies nicht ist, müßte wandern, aber auch von den in Arbeit Verbleibenden durch ein anständiges Reisegeld entschädigt werden, da er zu Gunsten eines bessern Lohnes sich den Beschwerden des Reisens aussetzt. Ich weiß allerdings, daß dies leichter gesagt, wie gethan ist, aber bleibt uns eine andere Wahl? Unterstützen wir die Arbeitslosen nicht, so werden sie zu allen Preisen arbeiten müssen, die tollste Concurrenz ermöglicht, die besseren Principale zwingen, die Löhne herunterzusetzen, und dann hat die Gesamtheit der Gehilfen die Einbuße. In einer Zeit wie der jetzigen, müßten auch die Nichtwörterbändler zur Linderung des allgemeinen Nothstandes zusammen-treten, und wäre es auch nur, um die Concurrenz der Arbeitslosen zu beschränken. Es glaube doch Niemand, daß diese Concurrenz ihn unbehelligt lasse. Anfangs mag der Principal keine Noth davon nehmen, aber das ewige Nachfragen nach Beschäftigung bringt letzteren auf andere Gedanken, die immer billigeren Preise seiner Kollegen, welche die Nachfrage nach Arbeit ausbeuten, werden bedenklicher, er muß schließlich zur Lohnreduction übergehen. Wie die Sachen einmal liegen, kann die Gesamtheit nichts Besseres thun, als die Arbeitslosen in irgend einer Form, am Orte selbst oder auf der Reise, nach Kräften unterstützen. Eine einigermaßen befriedigende Unterstützung giebt Muth, der Lohnreduction entgegenzutreten und eventuell den Wandersstab zu ergreifen. Wollen die Principale durchaus nichts in Gemeinschaft mit uns versuchen, so wollen wir wenigstens vorübergehend eine Schaar zu bilden suchen, welche sich als heimatlos betrachtet und der es gleichgiltig ist, wo sie arbeitet, die aber Wanderschaft und eine geringe Entschädigung seitens ihrer Kollegen den erbärmlichen Löhnen, welche man zu bieten schamlos genug ist, vorzieht. Einzelne Mißbräuche bei der Unterstützung der Arbeitslosen dürfen nicht dazu dienen, den Act der Nothwehr in Mißerebit zu bringen. — Von diesem Standpunkte aus können wir uns selbst über die Viaticumsbestrebungen unserer Gegner nicht betrüben, sie dienen wenigstens mit dazu, die Arbeitskraft beweglich zu machen. Die Einficht der Gehilfen, daß eine selbstständige Organisation nicht zu umgehen, wird schon kommen, ebenso werden die betreffenden Herren Principale schon einsehen lernen, wozin der ewige Beschel des Arbeitspersonals führt, und daß die Bevorzugung, welche sie häufig den obscursten Persönlichkeiten gegenüber ehrbaren Verbandsmitgliedern angedeihen lassen, ein ganz verwerfliches Mittel zur Befähigung unserer Organisation ist und die z. B. auch von der „Köln. Zeitung“ gepregelte Hebung des sittlichen Zustandes der Arbeiter nicht fördert. Die Behauptung, daß man zur Wahrung der Ordnung im Geschäfte das Eine und Andere thun müsse, entbehrt der Begründung. Wir unterwerfen uns gern einer im Namen der Ordnung geforderten Herrschaft, aber eine Herrschaft, welche persönlichen Anlagen entripirt und sich nur auf die privatrechtlichen Besitzrechte beruft, die erlenen wir nicht an. Selbst die Strafverordnungen des Staates oder der Gemeinden über Orte, wo ein Austausch der Waaren gegen Geld stattfindet, suchen die Rechte Aller zu wahren, während die Herren im Hause nur ihren Willen anzuführen nicht bloß für ausreichend halten, sondern in dieser Aeußerung sogar noch eine Herablassung erblicken.

z. Stettin. 30. November. (Vereinsbericht.) Die am 25. d. M. abgehaltene Monatsversammlung war wiederum so schwach besucht, daß der Hauptpunkt, Fortsetzung der Verathung über den Verbandsstatuten-Entwurf, von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte. Die Anwesenden äußerten sich einstimmig dahin, daß dieser Gegenstand, welcher einer regen und allgemeinen Theilnehmung bedürfe, nicht früher beraten werden könne, als bis die Mitglieder sich aus ihrer Gleichgiltigkeit ermannen und endlich so viel Lust und Liebe zur Sache von selbst zeigen, um ein paar Stunden ihrer Zeit dem wichtigen Gegenstande zu widmen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung, betreffend die Bewilligung einer Reise-Unterstützung an solche Reisenden, welche länger als 40 Wochen reisen, und demnach Reisegeld nicht mehr erhalten, wurde dahin erledigt, daß die Versammlung beschloß, an solche Reisenden das abgestufte Reisegeld für 7 Tage aus

der Ortskasse zu zahlen. Wir können nicht unterlassen, an dieser Stelle den Wunsch auszusprechen, daß andere Ortsvereine diese gewiß sehr nothwendige Sache auch in ihrem Kreise einer Besprechung unterziehen und einen besfallsigen Beschluß fassen mögen; die allgemeine Geschäftslauheit hat es dahin gebracht, daß viele Kollegen gezwungen werden, länger als 40 Wochen auf der Landstraße zu liegen und es ist daher wol unsere Pflicht, jene Verlagswerthen nicht ganz verkommen zu lassen, sondern nach Kräften ihr Loos ihnen zu erleichtern. — Die Rechnungslegung der Gau- und Ortskassen pro 3. Quartal bildebte den dritten Punkt der Tagesordnung und legte zunächst der Gaukassirer für die Gaukassen Rechnung (S. Nr. 138 des „Corr.“). Zur Rechnungslegung selbst war nichts zu bemerken und da die Revisoren dieselbe für richtig erklärten, so wurde der Kassirer entlastet. Die hierauf seitens des Ortskassirers vorgelegte Rechnung der Ortskasse ergab in Einnahme incl. Bestand Mk. 234.8, in Ausgabe Mk. 43.45, bleibt demnach ein Bestand von Mk. 190.63. Auch bezüglich dieser Rechnungslegung wurde kein Einspruch gethan, die Revisoren erklärten dieselbe für richtig und folgte demgemäß Entlastung des Kassirers. — Hieran schlossen sich einige Mittheilungen und Fragestellungen über locale Angelegenheiten und nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ersucht hatte, dahin zu wirken, daß der Versammlungsbesuch ein regerer werde, wurde die Verammlung geschlossen. — Zum Schluß erlauben wir uns noch, über das am 18. November stattgehabte (erste) Stiftungsfest des hiesigen Ortsvereins zu berichten. Dasselbe fand in den Räumen des Grabower Gesellschaftshauses statt und hatten sich zur festgesetzten Zeit die Teilnehmer zahlreich eingefunden. Um das Fest zu einem angenehmen und schönen zu gestalten, hatte der Vorstand es versucht, ganz gegen frühere Gewohnheit, die Festgenossen durch von Mitgliedern ausgeführte Vorträge aller Art zu unterhalten und denselben ein paar Stunden ungebundenster Laune zu lassen; dieses Bestreben scheint in der That dem Vorstande gelungen zu sein, denn nur fröhliche und heitere Gesichter sah man, eine ungetriebene Harmonie vereinigte die Festgenossen von Anfang bis zu Ende. Die Feier selbst wurde durch einen Jubelmarsch eröffnet, dem sich der Prolog, verfaßt vom Kollegen Müller, angeschlossen, und nun wechselten komische Vorträge und Aufführungen von einactigen Theater-Scherzen mit einander ab, bis das Programm zu Ende war und Aegyptens Fleischtöpfe — das Abendessen — winkte. Bei Tisch selbst wurden verschiedene Hochs ausgebracht und zwei sehr sinnreiche und auf die Feier Bezug nehmende Lieber, geschickt vom Kollegen Sievers, gelesen. Endlich kam der von den Damen langersehnte Augenblick: die Musik intonirte die Polonaise und Männlein und Weiblein schiedte sich zum fröhlichen Tanze an, der Alt und Jung in heiterster Stimmung lange genug beisammen hielt, um sich, als der letzte Ton der Musik verhallt war, weniger für den Heimweg, als für den Weg stracks nach der Druckerei rüsten zu müssen. Mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß die frohen Stunden leider nur zu schnell entschwinden und mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen bei ähnlicher Gelegenheit, trennten sich die Festgenossen. Auch wir möchten letzteres wünschen, zumal wenn es und gelingen sollte, anlässlich solcher Festlichkeiten den Sinn für gemeinschaftliches Streben in ernstern Angelegenheiten bei unseren Mitgliedern und uns fernstehenden Kollegen zu wecken.

*** Wilhelmshafen.** 2. December. Der Uebergang der hiesigen Schumacher'schen Buchdruckerei in andere Hände war zugleich das Signal für den neuen Besitzer, seinen Gehilfen die categorische Erklärung abzugeben, von nun an keinen Localzuschlag mehr zahlen zu können. Da es nun absolut unmöglich ist, hier ohne Localzuschlag zu existiren (Wilhelmshafen ist infolge seiner eigenthümlichen Verhältnisse einer der theuersten Orte Deutschlands) und da auch der Chef der andern hiesigen Druckerei erklärt hat, er würde durch das Vorgehen seines Concurrenten gezwungen sein, ebenfalls den Localzuschlag nicht mehr zu zahlen, so haben die betr. Kollegen nicht anders handeln können, als die Arbeit sofort niedergulegen. Wir dürfen wol nicht umsonst die Hoffnung aussprechen, daß es durch Vermeidung jedes Zugewinns möglich sein wird, beratigen Versuchen, unsere ohnedies schlechten Verhältnisse durch weiteres unmotivirtes Herabdrücken der Arbeitslöhne zu ganz eiernden zu gestalten, einem Damm entgegenzusetzen. Möge jeder Colleague seiner Pflichten gegen sich selbst und seine Genossen eingedenk sein!

Briefkasten.

S. in Fr.: Anfrage wegen des Wittgesuches im Briefkasten der vorigen Nummer erledigt. — S. in St.: War schon berücksichtigt. — W. in D.: Bis jetzt ist kein derartiger Antrag gestellt worden, dürfte auch wol kaum durchführbar sein.

Anzeigen.

Mit **Mk. 6000** Anzahlung ist eine **gut eingerichtete Buchdruckerei** mit Zeitungs- und andern Verlag Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Offerten unter **V. W. N. 261** befördert die Exped. d. Bl. [261]

Eine gute, kleine **Accidenzbuchdruckerei** ist wegen Todesfalls des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. **E. Sehl,**
383] in **Chemnitz, Herrngasse 7.**

Ein Seher,
geübt in russischem und deutschem Saße, und **ein Maschinenmeister,**

erfahren und mit guten Zeugnissen, der auch aus-
hilfsweise mit sehen kann, werden für Dispensen ge-
sucht. Adressen sub **L. C. 380** durch die Exped. d. Bl.
erbeten. [380]

Ein Schweizerdegen,
tüchtiger Drucker, findet sofort Condition in
H. Krüger's Buchdruckerei
376] in **Ober-Langensbielau (Schlesien).**

Ein tüchtiger
Maschinenmeister,

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, findet
sich dort dauernde Beschäftigung. Nur gut empfohlene,
zuverlässige Leute wollen sich melden. Offerten sub
Chiffre **A. 4715** befördert die Annoncen-Expedition
von **R. Mosse** in Frankfurt a. M. (F. 10462) [374]

Ein tüchtiger
Maschinenmeister [373]

findet in einer größeren Buchdruckerei Süddeutschlands
lohnende und dauernde Condition.
Nur wirklich leistungsfähige, mit der die-
sen Zeitungsmaschine gründlich vertraute Be-
werber, welche durch ihre frühere Thätigkeit Garantie
für Zuverlässigkeit bieten, können Berücksichtigung
finden. Offerten unter **G. C. 373** befördert die Expe-
dition d. Bl.

Ein tüchtiger Drucker,
mit der Handpresse vollständig vertraut, wird sofort
gesucht. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre
G. A. 378 an die Exped. d. Bl. zu richten. [378]

Ein gewandter Schriftseher,
im Werksaße geübt, sucht baldigst dauernde Con-
dition. Gef. Offerten beliebe man unter **H. E. 1853**
postl. **Apolda** senden zu wollen. [384]

Ein verheiratheter Schriftseher,
dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zu
Neujahr anderweit dauernde Condition. Gef. Of-
ferten unter **E. K. 110** nimmt Herr **G. Saus** in **Cresfeld,**
luth. Kirchstraße 65, entgegen. [346]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,
der im Zeitungs- wie Accidenzsaße bewandert ist, sucht
dauernde Condition. Gef. Offerten unter **A. B. 381**
erbitte an die Exped. d. Bl. [381]

Ein intelligenter, tüchtiger
Maschinenmeister,
militärfrei, mit guten Empfehlungen, wünscht Con-
dition. Gef. Offerten an **Friedrich Hecker, Kreuzstr. 40**
in **Draunschweig** erbeten. [353]

Ein im Werk-, Accidenz- u. Plattendruck erfahrener
Maschinenmeister
sucht zum **1. Januar 1878** dauernde Stellung. Off.
M. Q. 382 an die Exped. d. Bl. [382]

Die ausgeschriebene Accidenzseherstelle ist besetzt.
Sachproben und Zeugnisse gehen an die betr. Ein-
senber jurüd. [377]

W. Güttler in **M. = Labbach.**

Pariser System
Hartmetall.

Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen
inkl. Anst. oder Saßpresse
Liefer binnen kürzester Frist die mit
den neuesten Erzeugnissen verse-
hene Schriftgießerei von
J. M. Huck & Comp.
Offenbach a. M.

Günstige
Zahlungsbedingungen
bei exacter Ausführung
unter Garantie.

12]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den
Ray'schen Fractur- und Antiqua-, so wie den
modernsten und geschmackvollsten **Pier-Literschriften**
und **Einrichtungen,** auf **Pariser (Didot'sches) System**
angefertigt. [5]
Berlin. **Wilhelm Wochmer, Schriftgießerei.**



Franz Franke in Danzig
empfiehlt seine als vorzüglich anerkannte englische
Buchdruckwalzenmasse
für Hand- und Schnellpresse, neues Verfahren. —
Alte, unbrauchbar gewordene Masse wird präpa-
riert und wie neu hergestellt. — Buchdruckerei-
Einrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen
Erfahrungen. [21]

Verlag von **Alexander Waldow** in **Leipzig.**

Lehrbuch für Schriftseher.

Kleine Ausgabe des 1. Bandes von **Waldow, Buch-**
druckerkunst. 20 Bogen gr. 8., broschirt 6 Mark, eleg.
geb. 7 Mark. — Dieses mit 69 Illustrationen ver-
sehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt
vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein. [13]

Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Ver-
kehr mit Schriftgießereien. Von **Hermann**
Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auf-
lage. Preis brosch. **Mk. 5.25,** eleg. geb. **Mk. 6.75.**

Portrait Gutenberg's in Holzschnitt mit Ton-
druck. Größe des Schnittes 36 zu 45 Cmt.
Preis 2 **Mk. 50 Pf.**

Das Wappen der Buchdrucker. 47 zu 62 Cmt.
groß, in prachtvollem Farbendruck. Preis
2 **Mk. 50 Pf.**

do. **kleine Ausgabe** in Quart, Farbendruck und
geprägt. Preis 1 **Mk. 50 Pf.**

Lieferung per Buchhandel. Bei vorbestigter Franco-
Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung direct, bei
Betragen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Im Verlage von **A. Fern** in **Zittau** erscheint
Ende December d. J.: [284]

Gutenberg.
Kalender für die Jünger der schwarzen Kunst.
Preis à 50 Pf., auf je 5 ein Frei-Exemplar.
Bei Partiebezug 1 Monat Credit. Bestellungen auf
1—4 Expl. ist der Betrag in Marken beizufügen.

Das von mir seit Kurzem übernommene Gasthaus
mit Restauration

Bum Gutenberg
empfehle ich allen Herren Buchdrucker bestens, gute
und billige Bedienung versprechend. [152]
Hannover. **B. Grimpe.**

Günstige Offerte.
Eine vollständige
Buchdruckerei-Einrichtung
(excl. Maschinen), auf **Leipziger Regel,** bestehend
aus
ca. 160 Ctr. Schriften aller Art, incl. Durch-
schuß, Ausschluß etc.,
,, 10 großen und 1 kleinen Schriftregale,
,, 72 großen und 96 kleinen Schriftkästen,
,, 58 Setztrettern
und mit allen notwendigen Utensilien u. s. w.
ist für [348]
Mark 7000
netto per Cassa zu verkaufen.
Dieselbe ist zu besichtigenden **Einienstraße 148,**
Berlin N., in der Buchdruckerei von **Otto Franke.**

Ein strebsamer junger Fachmann sucht in einer
Provinzialstadt eine rentable
Buchdruckerei
mit **Mk. 4500** Anzahlung. Offerten unter **E. Z. 10418**
durch **Rudolf Mosse** in **Leipzig.** (10418) [366]

Eine wenig gebrauchte
Johannisberger Maschine
No. 1 b., sowie mehre Handpressen haben zu verkaufen
J. M. Huck & Co.,
Schriftgießerei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
in **Offenbach am Main.** [379]

Ein Schriftseher,
welscher gewillt ist, eine Filialdruckerei mit Blatterlag
zu leiten und ein Kapital von **Mark 3000—4500**
gegen genügende Sicherheit leihen könnte, kann sofort
eintreten. Demselben wird die Aussicht gestellt, das
Geschäft später übernehmen zu können. — Offerten
unter **P. T. 371** befördert die Exped. d. Bl. [371]

Factor-Gesuch.
In einer bedeutenden Provinzialhauptstadt wird zur
technischen Leitung einer größeren Buch- und Stein-
druckerei mit Dampftrieb und täglich erscheinender
Zeitung ein umsichtiger, erfahrener und rühriger
Factor gesucht. Derselbe muß nicht nur befähigt sein,
ein größeres Personal rationell zu leiten, sondern
auch die Preiscalculation verstehen und ausreichende
Materialkenntnisse besitzen. Nur gut empfohlene Re-
spectanten wollen unter Angabe der Ansprüche, Bei-
fügung ihrer Photographie und Abschrift der Zeugnisse
ihre Offerten sub **Y. T. 7920** an **Rudolf Mosse** in
Berlin SW., einsehen. (B. 10347) [375]

Heyne & Weickert, Leipzig,

Technisches Bureau für Dampfmaschinen und Kesselanlagen.

Ventilsteuerungs-Dampfmaschinen, Pat. **M. A. Starke,** stündl. Dampfverbrauch p. ind. Pferdekr.
9 Kg., gleichmäßige Gangart bei jeder Belastung. — **Steuerungsapparate** für schon montirte Dampf-
maschinen. — **Dampfkessel** bewährter Systeme in Grössen von 15—150 □ Meter Heizfläche. —
Ausführung completer Anlagen. [9]

Gegründet
1865.

Erste deutsche Fabrik

für

Gegründet
1865.

vervollkommnete englische Malzenmasse
sowie erste Präparations-Anstalt für gebrauchte Masse

von
Friedr. Aug. Lischke, Maschinenmeister.
Fabrik: **Sellerhausen-Leipzig;** — Comptoir: **Leipzig-Reudnitz.** [30]

Verantwortlich für die Correspondenzen **Anton Schreiber** in **Reudnitz;** für den Inseratentheil und die Expedition **G. H. Secht** in **Leipzig;** für den
übrigen Inhalt **Rich. Härtel** in **Leipzig.** Redaction und Expedition: **Leipzig, Gerichtsweg 7.**
Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in **Reudnitz-Leipzig.**